

Stolpern über die Vergangenheit

Schreie. Weinende Kinder. Schreiende Menschen. Zersplittertes Glas. Feuer.

Menschen ermordet und verschleppt. 24 Stunden. 450 Überfälle. 70 Verletzte. 13 Tote. 9. November 1938. Düsseldorf. Reichspogromnacht.

1996, 58 Jahre nach der Reichspogromnacht und 51 Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges, überlegte sich der Künstler Gunter Demnig, wie er ein Andenken für die ermordeten Juden setzen könnte und erfand die Stolpersteine, die heute in vielen Städten zu finden sind.



Günther Demnig wurde am 27. Oktober in Berlin geboren. Der deutsche Künstler wuchs in Nauen, Berlin, auf und absolvierte 1967 sein Abitur. Danach

begann er sein Studium der Kunstpädagogik. Von 1980 bis 1985 war er künstlerisch-wissenschaftlicher Mitarbeiter im Fachbereich Kunst der Universität Kassel. Seinen Namen machte er sich aber mit den sogenannten „Stolpersteinen“. Die Stolpersteine sehen aus wie normale Pflastersteine, nur mit dem Unterschied, dass auf der oberen Seite eine Messingplatte mit einem eingedruckten Namen steht, z. B. „Hier wohnte Paul Blumenfeld, Jg. 1902, Flucht 1939 Holland, interniert 1943, Westerbork, deportiert, Sobibor, ermordet 02.07.1943“

Was ist das? Und was steht da? Wer soll denn dieser Paul Blumenfeld sein? Vor der Hauptstraße 46 in der Benrather Fußgängerzone kann man drei Stolpersteine finden. Die Steine wurden vor den Häusern derer platziert, welche



zum Opfer der Reichspogromnacht wurden. Und warum diese am Boden platziert wurden und nicht an den Wänden der Häuser, erklärt der Deutsche Künstler damit, dass der Plan eigentlich war, die Steine tatsächlich an den Wänden der Häuser zu befestigen. Da aber viele Hausbesitzer etwas dagegen hatten, wurde beschlossen, die Stolpersteine auf dem Boden zu platzieren. „Nachdem wir den ersten Stein in den Boden eingebaut hatten, kamen schon die ersten Passanten vorbei. Sie blieben stehen, um zu entziffern, was auf diesen Steinen stand. Sie knieten sich sogar hin, um besser lesen zu können.“ Gunter Demnig sagt außerdem, dass die Steine dazu da sind, dass die Menschen die Opfer nicht vergessen. Oft, wenn die Frage kommt, wozu er diese Steine legte, ist seine Antwort, dass es natürlich auch für die Angehörigen sei, er es aber auch wichtig findet, es für die Jugend zu tun. Die Begründung des Künstlers ist hier, dass die Schüler so viel in der Schule darüber lesen können, aber nur durch das Lesen keinen starken Eindruck bekommen über das, was damals geschehen ist. Er erklärt, dass die Steine einen tieferen Eindruck von den Ereignissen von damals hinterlassen. Auch für ihn selbst, sagt er, dass sie eine tiefere Bedeutung haben. Der Künstler hat sich dafür entschieden, jeden Stein alleine mit der eigenen Hand anzufertigen, da auch jeder Mensch, welcher dem Holocaust zum Opfer fiel, ein Individuum war.

Manche Menschen sind gegen diese Steine aus dem Grund, da es laut ihrer Meinung mit der Erinnerung an die Fehler der Deutschen genug ist. Laut Gunter Demnig, wurden schon welcher der Stolpersteine wieder entfernt bzw. rausgerissen, was ein ziemlicher Schlag ins Gesicht für die Angehörigen und den Künstler ist. Demnig, bezeichnet diese Handlung als egoistisch, lässt sich davon aber nicht unterkriegen. Dank Spenden kann er noch mehr Stolpersteine anfertigen und somit noch mehr Andenken an die Holocaust-Opfer herstellen. Über 30.000 Mal hat der Künstler sich bislang in Deutschland hingekniet und über 50.000 Stolpersteine wurden in ganz Europa verlegt: In 750 Orten in 10 Ländern.



Es ist gut und wichtig, dass Gunter Deming uns an die Ereignisse der Vergangenheit erinnert. Die Tatsache, dass die Stolpersteine am Boden sind und man so leicht darüber „stolpern“ kann, ist gut, da es somit unmöglich ist, sie zu übersehen. Um die Inschrift zu lesen, muss man sich meistens auch vorbeugen. Man verbeugt sich sozusagen vor dem Namen. Und wenn man das nächste Mal einen dieser „Stolpersteine“ sehen sollte, kann man sich ruhig Zeit nehmen und die Inschrift lesen, um sich daran zu erinnern, dass solche Dinge wie im Holocaust nie wieder passieren sollen.

Quellen: Wikipedia, YouTube, Mahn-und Gedenkwache Düsseldorf.